

SCHUL- UND HOCHSCHULBERATUNG UND DIE ANFORDERUNGEN AN DIE AUSBILDUNG IN KLINISCHER PSYCHOLOGIE

Die "Sektion Schulpsychologie" des Berufsverbandes deutscher Psychologen und die "Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik" führten in den letzten Jahren Kongresse zur Thematik der Schul- und Hochschulberatung durch. (Kongreß der "Arbeitsgemeinschaft Hochschuldidaktik" zum Thema "Studienberatung" am 6./7. Oktober 1978 in Frankfurt/M. und 3. Bundeskonferenz für Schulpsychologie und Bildungsberatung: Veranstalter Sektion Schulpsychologie im BDP vom 10.10.-14.10.77 in Bremen). Dabei äußerten die Experten und Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen übereinstimmend, daß eine Beratung an diesen Bildungsinstitutionen "not tut". Aber nicht eine Beratung an sich sei notwendig, so wurde ergänzend betont, sondern eine "gezielte Unterstützung" müsse vorrangig angestrebt werden. Sie sollte den Klienten besser befähigen, seine Umwelt zu erkennen, die ihn negativ beeinflussenden Ursachen und Bedingungen zu begreifen und sie zu verändern lernen. Das Ziel einer solchen Beratung sei die bessere Kontrolle der individuellen Lebensbedingungen durch den Klienten. Die Berater gingen in ihren Einschätzungen von der alltäglichen Praxis in der Schule und Hochschule aus, in der sie eine Zunahme an Leistungsdruck, Unsicherheiten und Ängsten feststellen konnten. Die Schüler- und Studentenselbstmorde steigen, die Abbruchquoten an Hochschulen wachsen, die Lern- und Kontaktschwierigkeiten an den Bildungseinrichtungen nehmen erheblich zu. Gleichzeitig zeigt sich mit der Zunahme der Leistungserscheinungen auch eine Zunahme der Unsicherheit der in den verschiedenen Einrichtungen arbeitenden Berater. Sie stehen dabei besonders vor folgenden Problemen, die sie teilweise handlungsunfähig und -unwillig machen:

- Die materielle Situation des Beraters ist in der Regel unzulänglich: die Klientel wächst, jedoch nicht im gleichen Maße die Anzahl der notwendigen Stellen und die materiellen Mittel, die zur Diagnose, Beratung und Betreuung zur Verfügung gestellt werden müßten.
- Die Beratung in der Schule und Hochschule hat nicht vorwiegend helfenden, sondern auswählenden Charakter. Die Anwendung von Leistungstests in der Schule führt zu Entscheidungen, welcher Schultyp für den Schüler am geeignetsten erscheint. Die Beratungen an der Hochschule haben die Funktion, die Arbeitsmarktlage bei der Berufswahl vorrangig zu berücksichtigen und die Studenten auf bestimmte Berufe hin zu lenken. In beiden Fällen aber kann der Berater diese Aufgaben im Zusammenhang mit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung der BRD sehen, in der das Bildungsprivileg in Form des Dreiklassenschulsystems verankert bzw. die offizielle Förderung von bestimmten Wirtschaftszweigen aufgrund größerer Profit Hoffnungen zustandekommt. Den Zwiespalt zwischen der für den Berater formulierten Funktion zu selektieren und zu steuern und seinen eventuell an humanistischen Vorstellungen orientierten Beratungswünschen - z.B. die Diagnostik eher im Sinne von Unterstützung des

Förderunterrichts oder Studenten bestimmte soziale Berufe zu empfehlen, die für die Bevölkerung sinnvoll und dringend benötigt werden - erlebt er als Widerspruch, den er akutell nicht auflösen kann.

- Die Leidenserscheinungen werden auf objektive institutionelle Gründe zurückgeführt, auf die der Berater im allgemeinen keinen Einfluß nimmt bzw. nehmen kann. Die Erlasse zur Schulordnung, die hierarchisch strukturierten Schulmitwirkungsgesetze und Kompetenzen, das Hochschulrahmen- und die Ländergesetze zur Hochschule, die einhergehen mit Studien- und Prüfungsverschärfungen sind hier beispielsweise zu nennen. Dieses sind institutionelle Bedingungen, die ihre Auswirkungen im subjektiv erfahrbaren Alltag der Lern- und Studiensituation haben mit den folgenschweren Konsequenzen von Lernschwierigkeiten, Unzulänglichkeitserlebnissen und Perspektivlosigkeitsgefühlen. Sie berühren im besonderen Maße die Selbständigkeit und Eigenaktivität von Lernenden und Lehrenden. Der Berater diagnostiziert die Ursachen für viele Probleme seiner Klientel im institutionellen Bereich und erfährt dabei die eigene Handlungsunfähigkeit, diese institutionellen Bedingungen zunächst nicht entscheidend beeinflussen zu können.
- Gleichzeitig erkennt der Berater im Rahmen seiner begrenzten Kompetenzen seine Aufgabe, den Klienten an die Normen dieser ihn einschränkenden Umwelt anzupassen, ihm zu den wünschenswerten Verhaltenseigenschaften im Sinne der Stabilität des gesellschaftlichen Systems und einer selbst gewählten Beschränkung zu verhelfen. Insbesondere die Anpassung an nicht hinterfragten Leistungsdruck und autoritäre Strukturen in den Institutionen führen bei Beratern zu Entscheidungskonflikten. Dazu kommt, daß der Berater oft die individualisierte Form der Beratung und Behandlung ablehnt und lieber die Beratung mit mehreren Klienten bzw. in dem Bewußtsein vollziehen möchte, eine kollektive Lösung der Probleme anzustreben.
- Diese subjektiv erlebten Widersprüche, Konflikte und Schwierigkeiten berühren unmittelbar die eigenen fachlichen Unzulänglichkeiten, die in der mangelhaften Vorbereitung des Beraters im Rahmen seiner Ausbildung auf die Probleme der Praxis begründet liegen. Die Ausbildung hat ihn nicht in dem gewünschten Maße auf Teamarbeit, auf die Verhinderung von Isolationstendenzen in der eigenen Praxis vorbereitet, hat ihm keine Anleitungen für die Entscheidungskonflikte geboten etc. Die Fähigkeiten zur Analyse der Lebenssituation des Klienten wie auch der eigenen ist nicht zielstrebig entwickelt worden.

Auf dem Hintergrund dieser Probleme handeln die Berater in der Praxis oft pragmatisch. Aufgrund des Fehlens einer umfassenden Beratungstheorie, die den Prozeß der Fehlentwicklung und die Entwicklung der Beratungssituation durchschaubar machen kann, reagieren die Berater eklektisch. Sie suchen sich aus den verschiedenen therapeutischen Richtungen und Techniken dasjenige heraus, was sie glauben, anwenden zu können. Sie orientieren sich vorwiegend auf die Beseitigung des für sie offensichtlichen "Hauptproblems" z.B. Lernschwierigkeiten. Der ganze Lebensrahmen, in der sich diese Lernschwierigkeit einordnet und in dem der Klient oft auch erhebliche Schwierigkeiten hat, wird nicht einbezogen. Meiner Meinung nach sollte eine Beratungstheorie entwickelt werden, die die Bedingungen klären kann, unter denen eine Fehlentwicklung abläuft. Dazu zähle ich die Konfliktbedingungen und die Entwicklung eines Konflikterlebnisses. Die Beratungstheorie soll-

te hierzu ein theoretisches Raster und Interpretationsmuster anbieten. Ferner sollten diese Erklärungsmodelle auch dazu verhelfen, Perspektiven für die konkrete Beratungssituation zu liefern. Die Strukturen und Bedingungen des Beratungsablaufes sollten unter Berücksichtigung der Zielsetzung der Beratung offen gelegt werden können und der Prozeß der Vermittlung vom Ratgebenden zum Ratnehmenden in der dialektischen Wechselwirkung durchschaubarer werden.

Meine folgenden Überlegungen zu der Entwicklung einer solchen Beratungstheorie fußen auf den grundsätzlichen Darstellungen der "Kritischen Psychologie", wie sie besonders von HOLZKAMP-OSTERKAMP (1976; 1977; 1978) und KAPPELER u.a. (1977) dargelegt wurden.

Die konkreten praktischen Phasenbeschreibungen wurden aus Erfahrungen zusammengefaßt, die ich in Beratungssituationen mit Kollegiaten des Oberstufen-Kollegs gemacht habe.

1. ZU DEN KONSTITUIERENDEN MERKMALEN EINER BERATUNGSTHEORIE

Nach meinen Überlegungen und Erfahrungen sollte eine Beratung folgende Phasen mehr oder weniger deutlich durchlaufen:

- a) Phase der Erfassung der klassenspezifischen Lebenssituation des Klienten
- b) Phase des Durcharbeitens der subjektiven Ausprägung der Lebenssituation des Klienten
- c) Phase der Motivierung und der Anregungen zum aktiven Handeln, seine Lebenssituation zu verändern
- d) Phase der Verarbeitung des Konflikts, der sich daraus ergibt, mehr Selbständigkeit und Selbstbestimmung zu erreichen und damit in Gegensatz zu Personen und Institutionen zu geraten, die die Abhängigkeit aufrecht erhalten wollen.

Die Phasen sollen nicht schematisch verstanden werden. Sie kennzeichnen meiner Meinung nach den erkennbaren hierarchischen Aufbau der Entwicklung von neuen Einstellungen und Bewußtseinsformen des Klienten. Diese gehen insbesondere mit Fähigkeiten einher, die Umwelt des Klienten besser zu kontrollieren.

1.1. Was bedeutet nun "die Erfassung der klassenspezifischen Lebenssituation" und warum erhält sie im Rahmen einer Beratungstheorie eine fundamentale Bedeutung?

HOLZKAMP (in KAPPELER ebd.) betont, daß die vom Einzelnen unabhängigen Lebensbedingungen das methodologische Forschungs-Primat darstellen, deren Erfassung das Verständnis der Persönlichkeit des Klienten ermöglicht. Verschiedene Autoren (vgl. SEVE 1972, LEONTJEW 1973, HOLZKAMP-OSTERKAMP 1976) zeigten, daß die morphologische Beschaffenheit, die Handlungsfähigkeiten, die kognitiven Leistungsmöglichkeiten, die emotionalen Wertungen und Bedürfnisse des Menschen in ihren elementaren biologischen Dimensionen dadurch entstanden sind, daß sich die Menschen, um zu überleben, unter bestimmten artspezifischen Lebensbedingungen an ihre Umgebung möglichst optimal anpassen mußten. Dabei lernte der Mensch im Laufe seiner Geschichte, sich nicht nur instinktiv zu bewegen und sich an neue Umgebungsbedingungen relativ schnell anzupassen, sondern er wurde fähig, immer lebenswertere Bedingungen zu schaffen. Dieses konnte er in der aktiven Kooperation mit anderen erreichen und eine immer größere Unabhängigkeit

von den Naturbedingungen entwickeln. In diesem aktiven, zielgerichteten und gesellschaftlich organisierten Prozeß war die wesentliche menschliche Tätigkeit - die Arbeit - im besonderen Maße beteiligt. Es wurden Werkzeuge geschaffen, Material der den Menschen umgebenden Natur in Gebrauchsgegenstände und Gebrauchsmittel umgewandelt und gleichzeitig durch ihre dabei notwendigerweise eingegangenen Verhältnisse und Beziehungen Normen und Bedingungen des sozialen Zusammenlebens geschaffen. Dadurch entwickelte, gestaltete und optimierte der Mensch seine Umwelt.

Das Individuum muß sich im Verlauf der Ontogenese die Fähigkeiten, Eigenschaften, Bedürfnisse und Kenntnisse aneignen, die vorher von den Generationen geschaffen und vergegenständlicht worden sind. Die lebensnotwendigen Fähigkeiten ergeben sich dabei aus den historischen Möglichkeiten, die sich in Anforderungsstrukturen in der Ausbildung und im Beruf niederschlagen. In diesen Handlungsspielräumen und -möglichkeiten entwickelt sich die Persönlichkeit und das Insgesamt der Fähigkeiten, die eigenen Lebensbedingungen zu kontrollieren. Die individuelle Existenz des Menschen ist jedoch im wesentlichen davon abhängig, wie die Menschen die gesellschaftliche Produktion kontrollieren können. Denn diese hat den entscheidenden Einfluß auf ihren Lebensprozeß. Das Kapital in der BRD hat, um seine Interessen nach Aufrechterhaltung und Erweiterung seiner Machtpositionen durchzusetzen, Teilinteressen. Sie stellen das Prisma dar, durch das die allgemeinen und gesellschaftlichen Interessen der Menschen gebrochen werden. Vorschläge, Maßnahmen, Bedürfnisse der Menschen, die sich gegen diese Teilinteressen richten - beispielsweise in den Forderungen nach mehr Lohn, mehr Mitbestimmung, nach Arbeitszeitverkürzung etc. - werden vom Kapital gefiltert und bekämpft. Daraus ergibt sich der unlösbare Widerspruch, daß die Kapitalinteressen im Gegensatz zu den Individualinteressen der Mehrheit der Lohnabhängigen stehen. Z.B. müßten die Menschen über die sozialen und individuellen Folgen der Rationalisierung und Automatisierung mitbestimmen, damit die Entwicklung nicht - wie es jetzt geschieht siehe Atomkraftwerke - gegen die Interessen der arbeitenden Menschen gewendet wird. Akutell werden die Menschen in Abhängigkeit gehalten und können nicht Einfluß nehmen auf die gesellschaftliche Produktion. In diesem Zusammenhang entwickelte HOLZKAMP-OSTERKAMP die Forderung, daß sich die sozialen zu kooperativ-integrierten Beziehungen entwickeln müssen, wenn die Menschen unter gemeinsamer Zielsetzung zur Veränderung ihrer Umstände antreten und ihre Existenz verbessern wollen. Das gemeinsame Eintreten mit dem Ziel, die Lebensbedingungen besser zu kontrollieren, bedeutet eine langfristige Absicherung individueller Lebensqualität. Dadurch würde es z.B. möglich, zu verhindern, daß Arbeitsplätze weg-rationalisiert, Ausbildungsplätze gestrichen, soziale Berufe abgebaut werden.

Dieser Widerspruch zwischen den individuellen Interessen der Besitzer von Maschinen, Anlagen, Fabriken etc. und dem gesellschaftlichen Interesse vieler nach Verbesserung ihrer Lebensbedingungen vermittelt sich bei jedem Individuum unterschiedlich in seiner Lebensgeschichte. Die individuelle Aneignung der gesellschaftlichen Fähigkeiten, d.h. die individuelle Vergesellschaftung führt zur Herausbildung von mehr oder weniger Wissen, mehr oder weniger Fähigkeiten, mehr oder weniger positiven Einstellungen und Handlungsfähigkeiten, seine Lebensbedingungen besser zu gestalten und zu bestimmen - je nach klassenspezifischem Standort in der Gesellschaft.

Mit der Erfassung der objektiven Lebenssituation des Klienten - seine soziale Herkunft, Bildungsstand, Berufs- und Arbeitssituation - bekomme ich Daten und Informationen, wie seine Persönlichkeitsentwicklung von der objektiven Seite her beeinflußt wurde. Ich stelle aufgrund der objektiven Lebenssituation fest, in welchem Ausmaß die Kontrolle über die eigenen Lebensbedingungen möglich war bzw. wie sie entfaltet ist. Daraus schließe ich, inwieweit der Klient jetzige und künftige Situationen planen und Mittel entwickeln bzw. bereitstellen kann, seine Realität zu kontrollieren und zu bewältigen. Bewußte Lebenstätigkeit in diesem Sinne ist nicht lediglich Bewältigung einer aktuellen Situation, Ziel antizipation und Handlungskontrolle, sondern schließt bewußte Kontrolle der Wirklichkeit als Steuerungsprinzip ein.

HOLZKAMP-OSTERKAMP (1976) und HOLZKAMP (in KAPPELER ebd.) formulieren diesen Aspekt so, indem sie darauf hinweisen, daß mit dem Übergang vom Lernen als bloße individuelle Anpassung an die Natur zur bewußten und geplanten gesellschaftlichen Produktion die Bedürfnisstruktur des Menschen eine Erweiterung erfahren hat. Es entstehen neben den "sinnlich-vitalen" die "produktiven" Bedürfnisse, die nicht mehr von Spannungen aktueller Befriedigungsnotwendigkeiten gesteuert werden und davon abhängig sind. Sie helfen die Lebensbereiche zu erweitern. In der Entwicklung "produktiver" Bedürfnisse steckt das eigentlich menschliche Element bewußter Planung, die Kontrolle der eigenen Lebensbedingungen zu erhöhen, die gesellschaftlich-soziale Integration auszubauen, das individuelle Dasein kontinuierlich zu bereichern. Damit der Mensch sich von Anpassungsprozessen in der Gesellschaft befreien, seine Abhängigkeit von der Klassenlage verändern, seine kooperativen Beziehungen entwickeln kann, benötigt er nach Aussagen der Autoren nicht die Befangenheit in bloßer Orientierung, sondern die Ausweitung der kognitiven Wirklichkeitserfassung in Richtung auf "Begreifendes Erkennen".

Aus der Entwicklungsgeschichte des Individuums (Elternhaus, Schule, Beruf) und aus den aktuellen individuellen und sozialen Brennpunkten erfahre ich die konkret objektiven Ursachen für die das Individuum einschränkenden Lebensbedingungen. Das Beratungsgespräch im folgenden muß ihn befähigen, seine scheinbar privaten Probleme als individuelle Erscheinungsform gesellschaftlicher Unterdrückung nicht als einzelne zu begreifen, sondern als die Probleme von vielen. Dadurch soll perspektivisch die Isolation des Problems und damit des Klienten aufgehoben und in Richtung auf Zusammenschließen der Menschen in gleicher Problemlage unter dem gemeinsamen Ziel der Verbesserung der Lebensbedingungen vorbereitet werden. Dies geschieht ansatzweise schon in der zweiten Phase, in der nun die subjektive Ausprägung der objektiven Lebensbedingungen im Vordergrund steht. Ich ermittle hier schwerpunktmäßig die Widerspiegelung der Lebenssituation in den Fähigkeiten, Fertigkeiten, Einstellungen und Handlungsinventarien des Klienten.

1.2. Warum versuche ich die subjektive Ausprägung der objektiven Lebensbedingungen gezielt herauszuarbeiten?

Der allgemeine Zusammenhang zwischen objektiven Lebensbedingungen und subjektiver Ausprägung ist mir in groben Zügen bekannt, z.B. in der Individualitätsform eines Arbeiters. (vgl. SAGAWA 1977) Für die konkrete Beratung ist es jedoch wichtig, die individuell ausgepräg-

ten Fehlverhaltensweisen und damit auch den Prozeß der Fehlentwicklung für das Individuum spezifisch herauszuarbeiten. Ziel der Phase ist es, daß der Klient die Erkenntnis entwickelt, seine Handlungsspielräume in Kooperation mit anderen zu erweitern. Die Voraussetzung dafür ist, daß der Klient im Verlauf der Beratung erkennt

- die Grundlagen seiner Fehlentwicklung
- die Notwendigkeit der "kooperativen Integration", um Lebensbedingungen besser zu kontrollieren
- die Abhängigkeit seines Lernproblems von objektiven "situationalen" Lebensumständen

In der Diskussion seiner Einstellungen

zum Lernen, zur Schule/Uni, zur Gesellschaft, zu sich selbst (Fähigkeiten, Persönlichkeit) und zu anderen

erfahre ich, aus welchen Gründen der Schüler(Student) sich unfähig fühlt, sich zu helfen und mit welchen sozialen und persönlichkeitspsychologischen Widersprüchen er sich beschäftigt, die ihn daran hindern, sich zu entfalten.

Nach meinen bisherigen Erfahrungen zeigte es sich, daß die Klienten verstrickt sind in ihren Problemen, in ihrer widersprüchlichen Lebenssituation und keine Perspektiven für sich entwickeln können. HOLZKAMP (ebd.) nennt dies "blindes Reagieren" auf die ihn bedrückenden Lebensumstände (z.B. "Ausflippen", Griff zur Droge oder Alkohol). Dieses Verhalten stellt eine Reaktion auf die für den Klienten nicht durchschaubaren Grundlagen des Problems dar. Sie sind Ausdruck dafür, daß der Klient den Prozeß der Fehlentwicklung, die Ursachen und Bedingungen, nicht erkannt hat und zukünftig für sich keine Handlungsmöglichkeiten und Lösungen erwartet.

Die subjektive Ausprägung objektiver lebensgeschichtlicher Bedingungen erfasse ich für die Bereiche

- ökonomisch-finanzielle Situation des Klienten
- Wohnungssituation
- Beziehungssituation
- Lernsituation

Ich erfrage konkret

- den Grad der Belastung
- den Grad der Zufriedenheit
- die Arten der Auseinandersetzung, mit den Belastungen fertig zu werden
- den Grad der "orientierenden" und "begreifenden" Wirklichkeitsverarbeitung in der jeweiligen Lebenssituation.

Dadurch erhalte ich ein relativ geschlossenes Bild von der aktuellen Lebenssituation des Klienten und von der Vielschichtigkeit der ihn bedrückenden Probleme, die ihn daran hindern, seine Lebensbedingungen bewußt zu kontrollieren und zu verändern. Dieses umfangreiche biographische Material macht es möglich, Beziehungen herzustellen zwischen den gesellschaftlichen Lebensbedingungen in der Geschichte des Klienten und den vorhin genannten Lebensbereichen, in denen sich die Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse und Handlungsmöglichkeiten des Klienten äußern. Es können Hintergründe aufgedeckt, Belastungssituationen verallgemeinert und individuelle Perspektiven entwickelt werden.

1.3. die Entwicklung der Motivation, sich langfristig absichern zu müssen, um seine Lebensbedingungen besser kontrollieren zu können

In der Erarbeitung der wesentlichen Beziehungen zwischen objektiven Lebensbedingungen und ihrer subjektiven Ausprägung entwickelt sich die Bereitschaft des Klienten, die neuen Erkenntnisse auch in neues Handeln umzusetzen. Damit wird in Ansätzen angedeutet, daß der Klient neue Bedürfnisse und neue Fähigkeiten lernt. Diese neuen Bedürfnisse stehen in engem Zusammenhang mit der Entwicklung von neuen Bewußtseinsformen des Klienten.

Menschliche Motivation ist die Bereitschaft, sich emotional anzu- strengen und Risiken einzugehen. Wenn der Mensch gesellschaftliche Ziele verfolgen und erreichen will, muß er erst erkennen, daß die Verfolgung dieser gesellschaftlichen Ziele für ihn was bringt, ihm nützt, zur Entwicklung von neuen wünschenswerten Fähigkeiten beiträgt. Erst wenn er erkennt, daß damit eine Verbesserung der eigenen Lebensbedingungen möglich wird, setzt er sich für diese Ziele motiviert ein. Wenn der Klient z.B. nicht erkennt, daß es notwendig ist, seine Lernschwierigkeiten dadurch zu beheben, daß bestimmte institutionelle Aspekte des Schul- und Hochschulsystems geändert werden müssen, wird er seine eigenen Bemühungen nicht diesem Ziel unterordnen. Die Folge ist, daß er weiter befangen bleibt in "bloßer Orientierung" und kurzfristigen Versuchen, Lern- und Prüfungsschwierigkeiten zu beheben. Dies birgt selbstverständlich immer die Gefahr, wieder rückfällig zu werden und neue Ängste und Unsicherheiten zu entwickeln. Wenn aber der Klient erkennt, daß es einen Zusammenhang zwischen Bedingungen des Schul-/Hochschulsystems und eigenen Problemen gibt und er die Perspektive entwickelt, diese mit anderen zu verändern, wird er sich für die Veränderung aktiv einsetzen. Dieses Ziel wird der Klient auch dann emotional bereitwillig verfolgen, wenn er gerade mal nicht unter einem Lernproblem leidet. Er wird langfristig dieses Ziel als individuelles Ziel übernehmen, und er wird bei der Entwicklung von Strategien, dieses Ziel zu erreichen, neue Fähigkeiten erlernen, die er auch aktuell zur Lösung von auftretenden Problemen einsetzen kann.

Die Ausgangslage der neuen Motivation ist, daß der Klient den Widerspruch zwischen der begriffenen Notwendigkeit etwas zu verändern und den Anstrengungen und Risiken, die auf ihn zukommen, einschätzen lernt. Die positive Lösung kann er nur über neue Kenntnisse und das Wissen von Zusammenhängen zwischen der eigenen Bedürfnisunterdrückung und objektiven gesellschaftlichen Bedingungen entwickeln. Kognitive und emotionale Bewertungen bilden dann eine Einheit. Diese Einheit ist wichtig für die letzte Phase des Beratungsgesprächs, wo es darauf ankommt, daß der entstehende Konflikt, zwischen Versuchen erweiterte Selbstbestimmung zu erhalten und Instanzen, die ihn nun bedrohen, verarbeitet wird.

Die neuen Kenntnisse entwickelt er u.a. dadurch, daß in der Beratungssituation die Handlungen und Erfahrungen besprochen werden, die der Klient aktuell außerhalb der Beratungssituation in der Anwendung der ersten neuen Wissensbeziehungen macht. Hier wird reflektiert, welche Reaktionen seitens der Umwelt auf verändertes Verhalten des Klienten folgen, wie diese von dem Klienten gedeutet werden und welche neuen Handlungsschritte daraus abgeleitet werden können.

In diesen Reflexionen kommt es darauf an, daß der Klient erkennt

- seine Interessen wahrzunehmen und zu äußern
- in Diskussionen mit anderen seine Interessen vertreten zu können
- in Kooperation mit anderen seine Interessen durchsetzen zu können.

Dabei werden insgesamt folgende Erkenntnisse mehr oder weniger deutlich entwickelt, die den Zusammenhang von Kenntnissen, Bedürfnissen, Handlungsfähigkeiten deutlich werden lassen:

- Erkenntnis, daß die Menschheit historisch entstanden ist und die Menschen in ihrer Geschichte die Umwelt zur immer besseren Befriedigung ihrer Bedürfnisse umgestaltet haben
- Erkenntnis, daß der Einzelne durch die Umwelt, in der er hineingeboren wird, zunächst determiniert wird
- Erkenntnis, daß der Einzelne diese Anforderungsstruktur der Umwelt sich aneignen und weiterentwickeln kann; er braucht sich nicht nur anzupassen, sondern kann auf der erworbenen Grundlage neue Wege beschreiten
- Erkenntnis, daß diese Weiterentwicklung von seinen klassenspezifischen Lebensbedingungen abhängig ist
- Erkenntnis, daß diese Lebensbedingungen veränderbar und entwicklungs-fähig sind
- Erkenntnis, daß diese Veränderung unter dem Ziel, der Verbesserung der allgemeinen und damit auch der eigenen Lebensbedingungen angestrebt werden muß
- Erkenntnis, daß diese Veränderung nur in "kooperativer Integration" möglich ist.

Hiermit wird der Übergang von der "orientierenden" zur "begreifenden" Erkenntnis markiert. Diese Phase der Entwicklung erkenntnismäßiger, motivational-emotionaler Schritte zu neuen Bewußtseinsformen, -inhalten und Handlungskompetenzen entscheidet über die weitere Entwicklung des Klienten.

Nach meinen bisherigen Beratungserfahrungen ergibt sich in der Regel aufgrund der Analyse der objektiven Lebensbedingungen und ihrer subjektiven Ausprägung folgendes Bewußtseinsbild bei Schülern/Studenten. Sie verfügen über

- ein unhistorisches Weltbild (alles wird schicksalsergeben bzw. als natürlich angesehen)
- ein praktizistisches, gegenwartsbestimmtes Weltbild (Perspektiven in der Zukunft sind unklar, entziehen sich auch dem Willen des Klienten; für die Vergangenheit werden oft unbewältigte Konflikte und Probleme verdrängt oder resigniert hingenommen; in der gegenwärtigen Lebenssituation wird nach der "Bock-Theorie" gelebt und gehandelt.)
- interessenunbewußtes (besser bewußtloses) Weltbild (eigene Interessen ausschließlich subjektiv formuliert und beschränken sich auf aktuelle Wünsche und Bedürfnisse; objektive Interessen werden nicht anerkannt bzw. erkannt).

Es läßt sich leicht feststellen, daß eine Veränderung dieser "Weltbilder" sehr kompliziert ist und in der Regel nur über die Entwicklung neuer Bedürfnisse und Einsichten möglich ist. Die Anwendung der neuen Erkenntnisse und Handlungsfähigkeiten eröffnen einen Konflikt:

1.4. der Konflikt zwischen erweiterter Selbstbestimmung und Bedrohung dieser durch Instanzen, die die Abhängigkeit weiter aufrecht erhalten wollen

Die vorhin formulierten anzustrebenden Erkenntnisse deuten an, daß der Klient erkennen wird, daß bei den Versuchen, sich selbst zu bestimmen, er gleichzeitig in Konflikt mit den Machtinstanzen gerät, die ihn bisher in Abhängigkeit gehalten haben. Der Schüler/Student muß lernen, im Verlauf dieser letzten Phase diesen Konflikt zu antizipieren und Risiken einschätzen zu lernen. Die Beratungssituation verhilft ihm dazu, indem sie die konkrete Lebenssituation ausführlich unter den neuen Veränderungen diskutiert und analysiert. Die Konflikte, die aufgrund neuer Verhaltensweisen entstehen, werden direkt angesprochen und verschiedene Wege der Lösung anvisiert, wobei Wert darauf gelegt werden muß, daß der Klient diese verschiedenen Möglichkeiten antizipiert. Er kann den Konflikt nur dann verarbeiten, wenn er seine "situationale" und "personale" Lebenssituation richtig einschätzen lernt. Die adäquate Konfliktverarbeitung gelingt nur über das realistische Begreifen der Mittel und des Zeitpunktes der Durchsetzung erweiterter Selbstbestimmung. Hier spielen die "Bündnispartner", die Einschätzung des Kräfteverhältnisses, das Verhältnis von Taktik und Opportunismus eine wesentliche Rolle.

2. WAS BEDEUTEN DIESE THESEN FÜR EINE VERÄNDERUNG DER AUSBILDUNG IN KLINISCHER PSYCHOLOGIE?

Die Fähigkeit zur Analyse der objektiven Lebensbedingungen und ihrer subjektiven Ausprägung erfordert eine bestimmte Ausbildung, die die Entwicklung psychologischer Handlungskompetenz des zukünftigen Psychologen nicht auf die spezialisierten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten des Psychologen beschränken darf, wie sie die herkömmliche Hochschulausbildung zu vermitteln versucht. Die Ausbildung in Psychologie muß bei der Bestimmung von Ausbildungszielen aufgrund von Arbeitsplatz- und/oder Berufsfeldanalysen zum einen das Niveau der zu fordernden Kenntnisse in dem jeweiligen Gebiet einbeziehen, zum anderen allgemeine sozialwissenschaftliche Qualifikationen berücksichtigen. Diese schließen die Fähigkeit zur Reflexion und Veränderung der eigenen beruflichen Tätigkeit auf dem Hintergrund der bundesrepublikanischen Gesellschaft ein.

"In jedem Falle sollte der psychologisch Tätige hier in seinem fachlichen Wissen und Können dazu gerüstet sein, nicht nur den traditionellen Anforderungen mit kritischer Distanz zu genügen, sondern die objektive Möglichkeit einer progressiven, kritischen Wendung seiner Arbeit im Interesse der Werktätigen, wo immer eine solche Möglichkeit sich andeutet, voll zu realisieren und dabei auch in das Verhältnis organisierter solidarischer Praxis zusammen mit anderen einzutreten." (HOLZKAMP 1973, S. 408)

Die Studenten in der Psychologie sollen befähigt werden, ihre eigenen Lebensbedingungen, ihre konkrete gesellschaftliche soziale Existenz und Integration zu entwickeln - gemäß gesellschaftlicher und individueller Lebensnotwendigkeiten - um damit ihre Lebensführung bewußter und selbstbestimmter gestalten zu können. Sie sollen ihre gegebenen Handlungsräume realisieren und erweitern lernen. In der Aneignung

und Entwicklung dieser Qualifikationen entwickelt sich gleichzeitig die Fähigkeit des später tätig werdenden Psychologen, die objektive Beschaffenheit der gesellschaftlichen Lebensbedingungen des Klienten, Patienten oder Probanden zu erkennen. Sie stellt den wesentlichen Schlüssel zum Verständnis des jeweiligen psychischen Problems dar, mit dem er es bei dem Menschen zu tun hat. Erst wenn der Student selbst in der Lage ist, seine eigenen besonderen Lebensbedingungen aus den klassenspezifischen Lebensverhältnissen herauszuarbeiten und die Auswirkungen der strukturellen Bedingungen der kapitalistischen Gesellschaft individuumkonkret zu analysieren, kann er dies auch bei anderen Menschen machen. Auf dieser Grundlage ist er in der Lage, sich selbst und den zukünftigen Klienten dahingehend zu beeinflussen, daß ein bewußtloses Handeln bzw. "blinde" Reaktionen auf widersprüchlich Erfahrenes in dieser Gesellschaft zugunsten bewußten Erkennens der Abhängigkeiten eigener und fremder psychischer Schwierigkeiten von den objektiven Lebensbedingungen aufgegeben wird.

"Allein im Begreifen ist der objektive Zusammenhang zwischen den gesellschaftlichen Notwendigkeiten der Zielerreichung und den jeweils individuellen Interessen, mithin auch zwischen dem erforderlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Realitätskontrolle durch Veränderung objektiver Lebensbedingungen und der Verbesserung der Kontrolle über die eigenen Daseinsumstände und kooperativen Integration zu erfassen und so aufgrund der so entfalteten "produktiven" Bedürfnisse als subjektiv bedeutungsvoll emotional zu bewerten." (KAPPELER u.a. 1977, S. 187)

Das Ziel, den Menschen zu helfen, ihren optimalen Grad der Kontrolle über ihre eigenen Lebensbedingungen, bewußter Lebensführung und Selbstentwicklung zu erreichen, hat dort Schranken, wo der Mensch in der individuellen Verarbeitung seiner Lebensumstände in Folge von Unkenntnis seiner eigenen Menschwerdung und der gesellschaftlich-sozialen Bedingungen partiell scheitert und nicht mehr in der Lage ist, ein bewußtes Sein zu planen und zu antizipieren und damit seine Lebensumstände entscheidend zu beeinflussen. Diese Auswirkungen gesellschaftlicher Realität auf die "konstruktiv-planende" Ebene menschlichen Bewußtseins erfährt der Psychologe in vielfältigen Bereichen der Praxis (z.B. in der Schulpsychologie, Klinischen Psychologie). Um hier in einem demokratischen Sinne praktisch beruflich tätig zu werden, muß der Psychologe über entsprechende Handlungskompetenzen verfügen, die die Widerspiegelung von Prozessen der gesellschaftlichen Produktion und Reproduktion auf der subjektiven Ebene des Probanden veranschaulichen helfen. Er muß die Attribuierungsprozesse (Kennzeichnung, Charakterisierung), die der Proband auf der Erscheinungsebene vollzieht, auf die konkrete Realität verlagern und ihm zu der Erkenntnis verhelfen, daß die Beeinträchtigung der eigenen Befindlichkeit und subjektive Leidenserscheinungen durch die Beschaffenheit der objektiven Lebenssituation hervorgerufen worden ist. Diese sind daher nicht Privatsache und brauchen auch nicht zu einer individuellen Ohnmacht und Ziellosigkeit zu führen, sondern der Mensch als Schöpfer der gesellschaftlichen Verhältnisse ist prinzipiell in der Lage, unter für ihn günstigen menschlichen Verhältnissen in gemeinsamer solidarischer und kooperativer Handlung die Grundlage für die "reiche" Persönlichkeitsentwicklung zu legen, auch wenn dies unter gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen bewußt verschleiert wird. Dies schließt auf Seiten des Probanden aber nicht in erster Linie einen

Erkenntnisprozeß ein, sondern vorrangig die Entwicklung von Handlungskompetenz, die konstituierenden Bedingungen seiner eigenen Existenz aufzugreifen und zu verändern. Eine berufliche Tätigkeit in diesem Sinne setzt voraus, daß der Psychologe gelernt hat, die wesentlichen Elemente einer solchen "konstruktiv-planenden Tätigkeit" zu entwickeln und anzuwenden. Da gesellschaftliche Produktion nicht nur planend vorausschauend, sondern auch kooperativ getragen wird, ist die individuelle Entwicklung der Handlungsfähigkeit des Psychologen gleichbedeutend mit der Entwicklung kooperativer Fähigkeiten verbunden, um realen Einfluß auf die Lebensbedingungen nehmen zu können. Denn in dem Maße, wie der Einzelne bedeutsame Beiträge für die Erreichung gemeinsamer Ziele liefert, wird er in der Anerkennung und Akzeptierung durch die anderen steigen.

Für eine Qualifizierung eines Klinischen Psychologen im besonderen ist es wichtig folgende Fähigkeiten zu entwickeln:

- Ziele der Veränderung von Verhaltensweisen in der konkreten individuumspezifischen Situation aus den objektiven Lebensbedingungen ableiten zu können
- die wesentlichen Hemmnisse der Veränderungsprozesse in der biographischen und aktuellen Lebenssituation des Klienten analysieren zu können
- die psychischen Mechanismen, die bei der Veränderung wirksam werden sollen (Motive) entwickeln können
- eine Entscheidung für bestimmte Veränderungstechniken und Kontrolle der tatsächlichen Ergebnisse der Veränderung in der außertherapeutischen Situation vollziehen zu können
- Analyse der Folgen der Veränderung der Persönlichkeit des Klienten und seiner Umgebung erstellen zu können.

An Fähigkeiten bedeutet dies:

- Fähigkeit zur Analyse der psychosozialen Situation des Klienten
- Fähigkeit zur Analyse der eigenen Auftrags- und Entscheidungssituation, die Bedingungen der Therapeutentätigkeit und der Institution
- Fähigkeit zur Analyse der psychischen, psychosomatischen und psychosozialen Störungen mit Diagnose und Begutachtung
- Fähigkeit zur Explikation und Begründung der wissenschafts- und erkenntnistheoretischen Annahmen von Persönlichkeitstheorien und Meßmodellen diagnostischer und gutachterlicher Verfahren
- Fähigkeit zur Kommunikation mit Nichtfachkollegen im Team
- Fähigkeit der Handlungen bzw. das System von Handlungen im Vollzug der Beratung beim Klienten und bei seiner eigenen Tätigkeit antizipieren zu können.

Eine weitere Ausgliederung in Kenntnisse und Kenntnissysteme müßte einem Curriculum Psychologie im klinischen Anwendungsgebiet vorbehalten sein.

Mit diesen Ausführungen sollten erst einmal allgemeine Grundthesen formuliert werden, die das Gerüst einer Beratungs- und Therapietheorie darstellen können. Diese Theorie vermittelt den Zusammenhang zwischen den Entstehungsbedingungen von Fehlentwicklungen und liefert gleichzeitig den Weg zur Beseitigung der Fehlentwicklung. Es bedarf noch zahlreicher weiterer Forschungen und Erfahrungen bei der Anwendung dieser Überlegungen auf die angesprochene Population (bzw. auf andere Probanden). In diesem Sinne hoffe ich, daß weitere Berater, die auf diesem Gebiet tätig sind, sich hiermit auseinandersetzen und die Kommunikation aufrecht erhalten.

LITERATUR

- HOLZKAMP, Klaus (1973): Sinnliche Erkenntnis. Historischer Ursprung und gesellschaftliche Funktion der Wahrnehmung. Frankfurt: Fischer Athenäum
- HOLZKAMP-OSTERKAMP, Ute (1975): Grundlagen der psychologischen Motivationsforschung 1, Frankfurt: Campusverlag
- HOLZKAMP-OSTERKAMP, Ute (1976): Motivationsforschung 2 - die Besonderheit menschlicher Bedürfnisse-Problematik und Erkenntnisgehalt der Psychoanalyse. Frankfurt: Campus Verlag
- HOLZKAMP-OSTERKAMP, Ute (1978): Erkenntnis, Emotionalität, Handlungsfähigkeit. In: Forum Kritische Psychologie 3 AS 28, S. 13-90
- KAPPELER, Manfred, HOLZKAMP, Klaus, H.-OSTERKAMP, Ute: Psychologische Therapie und politisches Handeln. Frankfurt: Campus Verlag 1977
- LEONTJEW, A. (1973): Probleme der Entwicklung des Psychischen. Frankfurt: Fischer Athenäum
- SAGAWE, Peter (1977): Zur Entwicklungslogik von Persönlichkeiten, in: BRAUN, Karl-Heinz, HOLZKAMP, Klaus (Hg), Kritische Psychologie, Bericht über den 1. Internationalen Kongreß Kritische Psychologie vom 13.-15. Mai 1977 in Marburg, S. 333-337
- SEVE, Lucien (1972): Marxismus und Theorie der Persönlichkeit. Frankfurt: Verlag Marxistische Blätter

Kontaktadresse:

Hans Hermsen, Oberstufen-Kolleg an der Universität Bielefeld,
Universitätsstraße
4800 Bielefeld